

é

# ST. VITHER ZEITUNG

H - Tel. 283

2.00 u. 8.15 Uhr

den, Katy Juraben Farbfilm

ssene"

iger Film. Er trägt es von glühender Inhaft. Spannend. Ein Wildwest. im Durchschnitt!

ugendl. zugelassen Stunden

20,-, 25,- Fr.

Aittwoch, 8.15 Uhr

alia Lavi, Wolfgang ner Peters u. v. a.

Z Mabuse"

Augen des Dr. Mah diesen nicht enten.

ensch am Werk er fürchtet ihn rimi

zugelassen

Instaltung GEN

und Gesangverein

963

r - S C H M I T Z von Musik und eführt :

"Mein Regiment" H. L. Blankenberg "Tag des Herrn" v. Ludw. Uland

ckt Jeden"

l. Webels /unsch wird dieses oft!

ue Lustspiele

rbrei:"

1 Akt v. Schlosser

chen"

Akt v. W. Webels k und Liedervortrag

/orhang: 19.00 Uhr

an alle

3 Wirt Jost

ikei ist die neue

nzick-zack

dell 1963

ffe, Knopflöcher seinfach, daß die SUS IN 60 MI- Festfahren un- rbar störungslos- tierstichtarten. Sie Wunsch. Habe mit Garantie, zu

ionville 53

140

nach 6 Uhr

Die St. Vithener Zeitung erscheint dreimal wöchentlich und zwar dienstags, donnerstags und samstags mit den Beilagen „Sport und Spiel“, „Frau und Familie“ und „Der praktische Landwirt“

TELEFON N r. 2 8 1 9 3



Druck und Verlag: M. Doepgen-Beretz, St. Vith, Hauptstraße 58 und Malmeyver Straße 19 / Handelsregister Verviers 29259 Postscheck-Konto Nummer 589 95 / Einzelnummer 2 Francs

St. Vith, Dienstag, den 12. Februar 1963

9. Jahrgang

## Militärputsch in Irak

Bombenangriff auf die Residenz General Kasems, der unter den Trümmern begraben sein soll.

Nationalistisch-arabischer Staatsstreich Nasserscher Führung

BAGDAD. Mit einem überraschenden Bombenangriff aus der Luft auf das irakische Verteidigungsministerium, das gleichzeitig die Residenz General Kasems und der Sitz der Ministerpräsidentenschaft war, hat eine neue Revolution in Irak begonnen. — Radio Bagdad, das sofort in die Hände der Aufständischen gefallen ist, berichtete, das Gebäude sei zerstört worden und habe Kasem unter sich begraben. Offiziell ist der Tod des Chefs der irakischen Revolution von 1958 aber noch nicht bekanntgegeben worden.

Zur Stunde bestehen noch Zweifel über sein Schicksal. Flugzeuge der Zivilluftfahrt des Stützpunktes Bagdad überfliegen weiterhin die Hauptstadt und die Umgebung. Für den Schutz Kasems und der Mitglieder seines Kabinetts waren keinerlei besondere Maßnahmen getroffen worden.

Bagdad bereitete sich gestern morgen auf einen neuen Tag des Ramadan (muselmanische Fasten) vor. Die Beamten waren zuhause geblieben, denn der Freitag ist für die Verwaltungsdienststellen der arbeitsfreie Tag. Die Techniker, Ansager, Redakteure und Angestellten von Funk und Fernsehen aber befanden sich auf ihren Posten, und das Eindringen der Soldaten geschah so blitzschnell, daß keiner entkommen konnte. Bereits in der ersten Morgensendung richtete Radio Bagdad, das zur „Stimme des 14. Juli“ geworden ist, Botschaften an das Volk, in welchen „der Sturz des gehaßten Tyrannen, des abscheulichen Diktators“ proklamiert wurde.

Das erste Kommuniqué lautete wie folgt: „Die Armee hat heute das Regime des Volksfeindes Abdel Kerim Kasem vernichtet. Dieses Regime, das das Land gespalten und die verfassungsmäßigen Garantien aufgehoben hat, das die Bürger verfolgt hat, das den arabischen Befreiungsbewegungen in den Rücken gefallen ist, das die Fortschritte des irakischen Volkes

vernichtet hat. Unsere Revolution wird von den Volksmassen unterstützt. Sie hat zwei Ziele. Das erste ist die Verwirklichung der Nationalen Union; das zweite ist die Teilnahme des Volkes an der Regierung des Landes unter Respekt des Gesetzes.“

„Der Nationale Rat“, so heißt es in dem Kommuniqué weiter, „will eine Regierung bilden, die auf dem Volke beruht und deren Aufgabe es ist, die wirklichen Ziele der Revolution des 14. Juli 1958 zu erreichen. Die Regierung wird sich verpflichten, die Beschlüsse der afrikanisch-asiatischen Konferenz von Bandung zu respektieren. Sie wird alle Befreiungsbewegungen in den arabischen Ländern und den Kampf aller Völker gegen den Imperialismus unterstützen. Schließlich garantiert diese Regierung allen Gesellschaften, daß sie vollständige Freiheit für die Ausbeutung des Erdöls in Irak haben werden.“

Während noch in den äußeren Vierteln Bagdads hier und da Schüsse fielen, wurde bereits bekannt, daß ein Nationaler Revolutionsrat gebildet worden ist. Seine Zusammensetzung ist nicht bekannt und man weiß immer noch nicht wer seine führenden Männer sind.

Die Rebellen sind indessen unbestreitbar Herren von Bagdad. Am Rundfunk wurden die Botschaften vom Anschluß verschiedener Gruppen verlesen. Zuerst schlossen sich dem Aufstand die wichtigsten Luftstützpunkte an: Habbaniya (80 km westlich von Bagdad) und Kirkouk im Norden des Landes. Dann die Botschaften der Gewerkschaftsgruppen: Studenten, die ihre Märtyrer rächen wollen, Professoren, Arbeiter usw. In verschiedenen Städten sprach sich auch die Armee für den Aufstand aus. Eine nach der anderen meldeten die fünf Panzerdivisionen, die solidesten Elemente der irakischen Streitkräfte ihren Anschluß.

General Kasem wurde, wie offiziell mitgeteilt wird, vom Revolutionskomitee hingerichtet.



General Kassem wurde liquidiert

Im Irak ist ein Staatsstreich gegen General Kassem gelungen. Kassem wurde von einem „Nationalen Revolutionsrat“ hingerichtet.

## Abschluß der Arbeiten des Europaparlaments

Annahme der Entschließung zugunsten der schnellen Ratifizierung der Assoziierungs-Konvention EWG-Afrika — Nächste Tagung vom 25. bis 29. März

STRASSBURG. Die in Straßburg beendete Tagung des Europaparlaments war durch den Wunsch gekennzeichnet, nach dem Scheitern der Brüsseler Verhandlungen klar Stellung zu nehmen und das Weiterbestehen der Europäischen Gemeinschaft zu erleichtern.

Die an der Debatte teilnehmenden Parlamentarier haben strenge Kritik an der französischen Entscheidung ge-

übt, aber sie haben leidenschaftliche Vorwürfe vermieden, wobei sie ständig betonten, daß der Gemeinsame Markt ungestört weiterbestehen muß. Es erfolgte eine eindeutige Stellungnahme gegen Vergeltungsmaßnahmen und einstimmig wurde der Ministerrat zur raschen Verwirklichung des eurafrikanischen Abkommens aufgefordert, das verschiedene Partner Frankreich lahmzulegen droht hatten.

Der Präsident der Europäischen Wirtschaftskommission, Professor Walter Hallstein, hatte die Debatte mit eindeutigen und unparteiischen Ausführungen eröffnet. Er wandte sich gegen „die Rücksichtslosigkeit“ des französischen Veto und verhehlte die Gefahren der „schweren Vertrauenskrise“ nicht, die es ausgelöst hat. Aber er fügte hinzu, daß die Gemeinschaft die Schwierigkeiten nur überwinden kann, wenn sie weiter funktioniert und ihre Wirksamkeit stärkt.

Eine heftigere Sprache führte der holländische Außenminister, Joseph Luns. Er prangerte die strategischen und politischen Auffassungen an, welche die französische Entscheidung ausgelöst haben. Er wandte sich gegen die von einem „Chef eines Mitgliedstaates“ benützten Methoden.

Alle Redner erörterten in erster Linie die politischen Aspekte der Brüsseler Krise: Beziehungen zwischen Ost- und West, „Dritte Kraft“ — Europa, Beziehungen mit den Vereinigten Staaten und Abkommen von Nassau. Die Parlamentarier traten nicht als bedingungslose Anhänger der englischen Kandidatur auf, und sie beauftragten die Wirtschaftskommission mit der Abfassung eines Be-

richts über den Stand der Verhandlungen. Diese Entscheidung wurde bei Stimmhaltung der gaullistischen Fraktion getroffen. Eine ähnliche Anregung war von seiten der deutschen Delegation in der letzten Sitzung in Brüssel erfolgt. Sie bedeutet noch keinen Anstoß zum Weiterverhandeln, das von den Regierungen abhängt und nicht in die Befugnisse der Versammlung fällt. Aber diese Initiative wird der Polemik ein Ende setzen und die Besprechungen beschleunigen, wenn sie wieder aufgenommen werden.

Dieser Auftrag ruft juristische Schwierigkeiten hervor, da die Verhandlungen in den Rahmen einer zwischenstaatlichen Konferenz fallen, an der sich die Europäische Wirtschaftskommission nur beratend beteiligt. Sie kann den Auftrag kaum ablehnen, aber sie wird den Staaten gegenüber in eine schwierige Lage versetzt. Aber niemand scheint sich der Annahme des Auftrages durch die Wirtschaftskommission ernstlich wider setzen zu wollen.

Kritik wurde auch am deutsch-französischen Kooperationsvertrag geübt, und sie fiel manchmal scharf aus. Vor allem die sozialistischen Parlamentarier unterstrichen, daß er eine Gefahr für das Gleichgewicht der Gemeinschaft darstellt. Aber die entsprechende Entschließung, in der von einer „Hegemonie“ die Rede war, fand nicht die Zustimmung der Versammlung.

Nach der Erledigung des wichtigsten Punktes der Tagesordnung befaßte sich das Europaparlament noch mit den laufenden Geschäften. Zur Behandlung kamen die gemeinsame Agrarpolitik, die Niederlassungsfreiheit in den EWG-Ländern, die Filmindustrie und die gemeinsame Transport-Politik.

Der Beginn der nächsten Tagung wurde auf den 25. März festgesetzt.

## Premierminister Krag :

### Dänemark hat am meisten unter dem Abbruch d. Brüsseler Verhandl. zu leiden

Direkte Verhandlungskontakte mit der BRD

KOPENHAGEN. Die dänische Regierung werde so bald wie möglich direkte Verhandlungskontakte mit der Bundesrepublik Deutschland in Bonn suchen, erklärte der dänische Ministerpräsident, Jens Otto Krag, im Verlauf einer Richtigstellung zur Lage nach dem Scheitern der Brüsseler Verhandlungen, welche er vor dem dänischen Parlament gab.

Der dänische Premier unterstrich, man müsse sich vor allem darum bemühen, die atlantische Zusammenarbeit aufrechtzuerhalten. Für Dänemark, so sagte Krag, wäre die beste Lösung immer noch ein Beitritt zum Gemeinsamen Markt gleichzeitig mit dem Eintritt Großbritanniens. Da man dieses Ziel jedoch für den Augenblick nicht erreichen könne, müßten die wirkungsvollsten Mittel gesucht werden, um die Ausfuhr des Landes auf dem bisherigen Stand zu halten oder noch zu verstärken. Krag wiederholte einmal mehr, daß Dänemark das Land Europas sei, welches am meisten unter dem Abbruch der Verhandlungen in Brüssel zu leiden

hatte.

Krag sagte vor dem dänischen Parlament ferner, es sei undenkbar, all die riesigen Anstrengungen als verloren zu betrachten, die seit 1945 zugunsten einer umfassenden europäischen Zusammenarbeit unternommen wurden. Dem Scheitern der Brüsseler Verhandlungen werde jetzt eine Periode der Unsicherheit für den Absatz der Industrie — und Agrarprodukte folgen, was dazu zwingt, die Produktion den zu erwartenden Absatzmöglichkeiten anzupassen.

Er habe keinen Zweifel daran, daß für Frankreichs Haltung gegen den britischen EWG-Beitritt politische Motive mitgespielt hätten. Entscheidend seien offensichtlich Überlegungen hinsichtlich der Zukunft Europas, der defensiven Zusammenarbeit mit den USA und die Idee der Entwicklung der NATO gewesen. Jetzt müsse man sich mit der geschaffenen Situation abfinden, aber alle Möglichkeiten für die kommerziellen Beziehungen mit den Ländern der Freihandelszone, den USA, den Uebersee-Ländern, Osteuro-

pa und den EWG-Staaten ausschöpfen. Dänemark habe wirtschaftliche Stabilität nötig. Im jetzigen Augenblick könne keine Rede von separaten Assoziationsverhandlungen zwischen Dänemark und der EWG geben. Eine Assoziierung habe de Gaulle in den Pariser Gesprächen als eine der möglichen Lösungen für Dänemark vorgeschlagen. Man könne daraus den Schluß ziehen, daß Frankreich Dänemark gegenüber bei kommerziellen Abmachungen Verständnis bezeugen werde.

### Zusammenkunft Krag-Lange

Ministerpräsident Krag und der norwegische Außenminister Halvard Lange hatten eine Besprechung in Kopenhagen, die der Situation galt, die sich im Zusammenhang mit dem Scheitern der Brüsseler Verhandlungen entwickelt hat. Zweck der Besprechung war die Koordinierung der Haltung der dänischen und norwegischen Regierung, auf der am 18. u. 19. Februar in Genf stattfindenden Tagung der Kleinen Europäischen Freihandelszone.

MENSCHEN UNSERER ZEIT

Astronomin Dr. Nancy Roman

Der Griff nach den Sternen

Im Dezember 1962 errangen die Amerikaner einen Sieg im Wettlauf zu den Sternen, der ihnen unter anderem auch Glückwunschtelegramme aus Moskau einbrachte.

Dr. Nancy Grace Roman ist erst 36 Jahre alt. Sie studierte Physik und Astronomie. Mit 24 Jahren promovierte sie an der Universität von Chicago.

Dr. Nancy Grace Roman ist erst 36 Jahre alt. Sie studierte Physik und Astronomie. Mit 24 Jahren promovierte sie an der Universität von Chicago.

Im Gegensatz zu manchen männlichen Kollegen sieht die „Sternendoktorin“ für die nähere Zukunft keine Möglichkeit, bemannte Raumstationen in Richtung der Venus oder anderer Planeten zu schicken.

Damals, als sie das Angebot annahm, dachte die junge Frau Doktor noch nicht an Raumsonden.

Es besteht kein Zweifel daran, daß die Techniker diesen Erkenntnissen Rechnung tragen werden, aber es ist

Ihre Leistungen waren so erstaunlich, daß sie sehr bald Einladungen zu Kongressen im Ausland erhielt.

Nach vor einem Jahrzehnt hätte es niemand für möglich gehalten, daß eine Frau den komplizierten Titel „Chef der Programme für Astronomie und Sonnenphysik in der Abteilung Welt-raumforschung der NASA“ tragen würde.

Die Welt und wir

Sie wollen vorwärtskommen

Durch Optimismus zum Erfolg

Nichts ist so erfolgreich wie Erfolg. Dieses amerikanische Sprichwort ist eine Formel für das, was Männer und Frauen Amerikas in einem atemlosen Arbeiterrhythmus hält.

So versucht sie eben das Beste daraus zu machen. Aber sie verliert nie den Wunsch, weiterzukommen.

Der Traum IHRES LEBENS

11. Fortsetzung

Riccardo hatte nicht Zeit gefunden, etwas zu erwidern, aber daß sie ihn so nach verließ, trieb ihm die Röte ins Gesicht, doch sagte er gleich darauf, daß es wahrscheinlich nicht aufgehen sein würde - und ging ihr langsam nach.

schlang und mit verhaltener Leidenschaft flüsterte: „Aber ich liebe dich noch - wie damals - oh Tino - bitte - bitte“ In diesem Augenblick betrat Isabella die Terrasse, stützte, blieb stehen, legte die Hand auf ihr Herz. Tino nahm Luisas Hände von seinen Schultern. Er fühlte, daß zwei Augen ihn beobachteten, wandte den Kopf ein wenig und sah Isabella. Heilig befreite er sich von Luisa - doch Isabella verließ eilig den Balkon, ging aber nicht in das Innere der Villa zurück, sondern entfernte sich, ihr Kleid raffend, über eine Treppe, auf der man in den Park gelangte. Tino hatte sie noch nicht erreicht, als Riccardo auftauchte. Da die Treppe unmittelbar an der in das Innere des Hauses führenden Tür lag, standen sich die Brüder plötzlich fast unmittelbar gegenüber. Luisa ihrerseits eilte Tino nach. Nein, sie würde ihn nicht lassen - sie würde um ihn kämpfen - das wußte sie jetzt gewiß! Gina Dreza hatte beobachtet, daß Luisa und Tino die Terrasse betraten, und sie frohlockte im Innern. Sie hätte gern ausspioniert, was die beiden trieben und wie die Sache ausliefe, aber unglücklicherweise lief sie der Mutter in die Arme, und diese hielt sie auf.

Verlobte ist!“ stieß Tino heraus. Luisa, dicht an seiner Seite, hörte die Worte, verärbte sich, blieb einige Sekunden unschlüssig stehen und sagte dann laut: „Das glaube ich nicht!“ Tino wandte seinen Kopf mit einem Ruck und sah sie fest an. Riccardo begann plötzlich leise zu lachen. Tino blickte ihn an, ohne Luisa weiter zu beachten. Riccardo brach ab. Dann sagte er: „Ich habe Signorita Isabella gefragt, in welchem Vernünftigkeit sie zu dir steht - sie hat mir erwidert: In gar keinem.“ „Das ist durchaus in Ordnung!“ sagte Tino. Er wußte ja, daß zwischen Isabella und ihm etwas ausgemacht worden war, nämlich, ihre Verlobung zu nächst geheim zu halten. Erst heute wollte er sie ja verkünden. „Wir wollen Signorita Isabella selbst fragen!“ sagte Riccardo. Tino ließ ihn stehen und eilte die Treppe hinab in den Park. Luisa blickte Riccardo starr an. Dann eilte sie Tino nach. Riccardo folgte rasch.

Isabella eilte einen schmalen weißen Kiesweg entlang. Ihr einziger Gedanke war der: Fort - nur fort -. Sie hatte ja deutlich gesehen, wie Luisa ihre Hände auf Tinos Schultern hielt, wie sie lächelte, mit verlangendem, sehr zärtlichem Blick und einem Mund, der sich zum Kuß bereithielt. Oh - nie hätte sie es für möglich gehalten, daß Tino ein solches Spiel mit ihr trieb! Ihre Augen hatten sich mit Tränen gefüllt. Alles brach plötzlich in ihr zusammen: Das ganze große Glück, das ihr bisher so treu zur Seite gewesen war - der herrliche Traum, der in einer milden sizilianischen Nacht begonnen hatte, war verfliegen - wie nur ein Traum verfliegen kann. Ihr Herz weinte. Aus - alles! Niemand

So spaßig geht es oft zu ...

Nach seiner Einstellung als Sachbearbeiter für Gastwirtschaftsbetriebe in Rio nahm Finanzbeamter Rodrigo Peres innerhalb von 4 Jahren um 82 Pfund zu. Jetzt verhaftete man ihn. Er hatte die Steuerakten von 30 Gastwirten verschwinden lassen und sich dafür bei ihnen vollgeessen.

Bevor er zum letzten Mal in den Postdienst ging, nahm Reginald Burton aus Manchester einen Hammer und zerstückte die Uhr, welche ihn 38 Jahre lang pünktlich zur Arbeit geweckt hatte. Als er zurückkehrte, brachte er einen neuen Wecker mit - die Kollegen des Amtes hatten ihn ihm zum Abschied geschenkt!

Der australische Regierungsveterinär G. Ward warnt davor, Katzen vor dem Fernsehgerät sitzen zu lassen. Sie bekommen schlechte Augen, würden Freilust und Beweglichkeit verlieren und infolge Unachtsamkeit auf der Straße überfahren werden.

Um 23.00 Uhr brach Elton W. Fergie in ein Geschäft von Chicago ein. Um 23.30 Uhr verhaftete ihn die Polizei. Um 1.00 Uhr stand er vor dem Schnellrichter, wurde um 1.20 Uhr zu 60 Tagen verurteilt und um 2.00 Uhr in die Strafzelle eingesperrt.

Eine berittene Jagdgesellschaft und 50 Hunde setzten in Hindlip (England) einem Fuchs über Gräben und Felder nach, der in einem Bauernhaus Zuflucht suchte. Der Farmer stellte sich mit der Mistgabel schützend vor ihn, denn der „Fuchs“ war seine fuchsfarbene Hauskatze.

hafte Aufmachung dennoch allgemein als Vorbild. Kino und Fernsehapparate hämmern es dem Bewußtsein ein. Zeitungen und Magazine wiederholen Tag für Tag die Grundsätze der Schönheitspflege.

Nur die schöne, gepflegte Frau kann Erfolg haben. Deshalb heißt es: Sei schön, um Karriere zu machen! Oder für die verheiratete Frau: Sei schön, um deinen Mann und deinen Kindern einen angenehmen Anblick, ein freundliches Zuhause zu bieten! Sei erfolgreich in deiner Ehe, in deinem Heim!

Was nun macht es der Amerikanerin möglich, stets gepflegt und gut angezogen zu sein? Das tägliche Bad ist in Amerika auch den Schichten möglich die bei uns nicht einmal daran denken können, ein Badezimmer mit ständig heißem Wasser zu haben. Die Hauptpflegemittel werden von der kosmetischen Industrie zu solchen Preisen angeboten, daß auch Angehörige der kleinsten Einkommensstufen sie kaufen können.

Aber wir dürfen nicht alles auf dem billigen Markt schieben, nicht immer dem oft wiederholten Ausspruch glauben, daß die Amerikaner häufiger zum Friseur gehen kann als wir. Viele dieser jungen Mädchen in der Highschool oder hinter dem Ladentisch, die aussehen, als kämen sie gerade aus dem Schönheitssalon, verdanken das lediglich der strengen Routine, mit der sie jeden Freitagabend ihr Haar waschen, es täglich ausgiebig bürsten und aufwickler drehen.

Die Amerikanerin, so ist man versucht zu sagen, schmückt sich allmorgendlich zu ihrer Arbeit. Ständen sie nicht an den Bushaltestellen, in den ruhigen Untergrundbahnhöfen, wenn noch schläfriger Morgennebel durch die Straßen schweift, man würde es oft nicht glauben, daß diese Frauen in zierlichen Hüten, in hohen Stöckelschuhen, in tadellos gebürsteten Mänteln zur Arbeit gehen.

Es muß noch einmal gesagt werden: Sie ziehen sich nicht so großartig an, weil sie Geld haben, sondern viele, weil sie auch dadurch Geld machen wollen! Sie bieten alles auf, um vorwärts zu kommen! Den beneideten „Milton-Dollar-Look“, roh übersetzt: das teure Aussehen, kann man ja dank einer unwahrscheinlich findigen Konfektion auch mit ganz wenigen Dollars erreichen.

Allgemein läßt sich sagen, daß die Amerikanerin sich ihre Ausgaben sehr überlegt. Aber sie weiß auch, mit wenig viel herzuzeigen.

Die Reklame hat die Amerikanerin dazu gebracht, sich für die Ausstattung der Wohnung, die Wahl der Kleidung und des Make-up an ein Farbschema zu halten, nach dem sie zusammenstellen kann. Wie man Garderobe, modisches Zubehör und Make-up farblich aufeinander abstimmt, das lernen die Mädchen schon in der Schule.



Prat sein Wellen der

WITHE. Jubel und tosenden begrüßen am Sonntag abend den Knodt zu St. Vith die des Prinzen Karneval 1



den Strand nieder, ihn liebten. So blieb sie liegen undlich hatte sie sich getaucht ging langsam, wie geland entlang. Die vor schwere Krankheit, die sie doch nicht überwunden hat Faktoren wirkten sich un den Gesundheitszustand a

zwischen gelangte Tino bade des Parkes, fand die tie offen stand - und wußte augenblick: Durch diese F Isabella gegangen sein. Er hand unter seinen Füßen - so hellen Mondlicht auch

„Bitte, laß mich!“ sagte er heftig. Sie klammerte sich nur fester an ihm. „O nein, Tino - ich lasse dich nicht mehr verzeih mir, wenn ich dich gekränkt habe - ich kann ohne dich nicht mehr leben - alle die lange Zeit habe ich gelitten - nur Sehnsucht nach dir war in meinem Herzen - höre mich doch an, Tino - liebster Tino!“ Sie war außer sich. Die Tränen liefen ihr über die Wangen, sie hatte jede Beherrschung verloren. Der Wein trug mit dazu bei, daß sie sich in dieser Stimmung befand, und der hartnäckige Gedanke, Tino unter allen Umständen zurückzugewinnen, raubte ihr jeden klaren Verstand, ihr Zustand grenzte an Hysterie.

„Aha-“, sagte er spöttisch, „du bist also mit Signorita Isabella verlobt - haha - das sieht mir nicht so aus!“ Tino schüttelte Luisa, die wieder ihre Arme um seinen Hals geschlungen hatte, gewaltsam ab, wandte sich und holte aus. Er traf Riccardos Kinn. Dieser, auf den unerwarteten Angriff nicht gefaßt, strauchelte, stolperte über eine Wurzel, fiel rückwärts in eine Hecke, raffte sich aber sofort wieder auf und sprang Tino an. Luisa stieß einen schreienden Schrei aus und rannte davon, laut um Hilfe rufend. Tino holte noch einmal aus, Riccardo sah Sterne vor seinen Augen tanzen, stürzte wieder rücklings in die Hecke und blieb betäubt liegen. Tino lief davon, laut Isabellas Namen rufend.

Isabella hatte das Meer erreicht. Sie blieb sie, schwer atmend, nach Luft ringend, stehen. Unaufhaltsam rannen die Tränen über die Wangen. Aber sie achtete nicht darauf. Sie fühlte Schmerzen am linken Lungenflügel. Sie sank

noch allgemein... ersehnt...

alte Frau kann... heißt es...

er Amerikanerin... und gut ange...

Es ist schwer... in St. Vith ein Fest...

so ist man ver... dückt sich allmor...

al gesagt werden... so großartig an...

h lagen, daß die... re Ausgaben sehr...

die Amerikanerin... für die Ausstattung...

ch bitte dich - ge... behoben. So blieb...

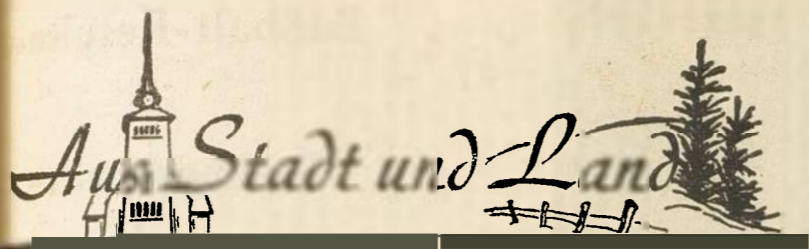
sagte er heftig. Sie... fester an ihn. „O...

hörte sie ihn? Er... weinte und zitterte...

und lauschte auf... ihre unregelmäßigen...

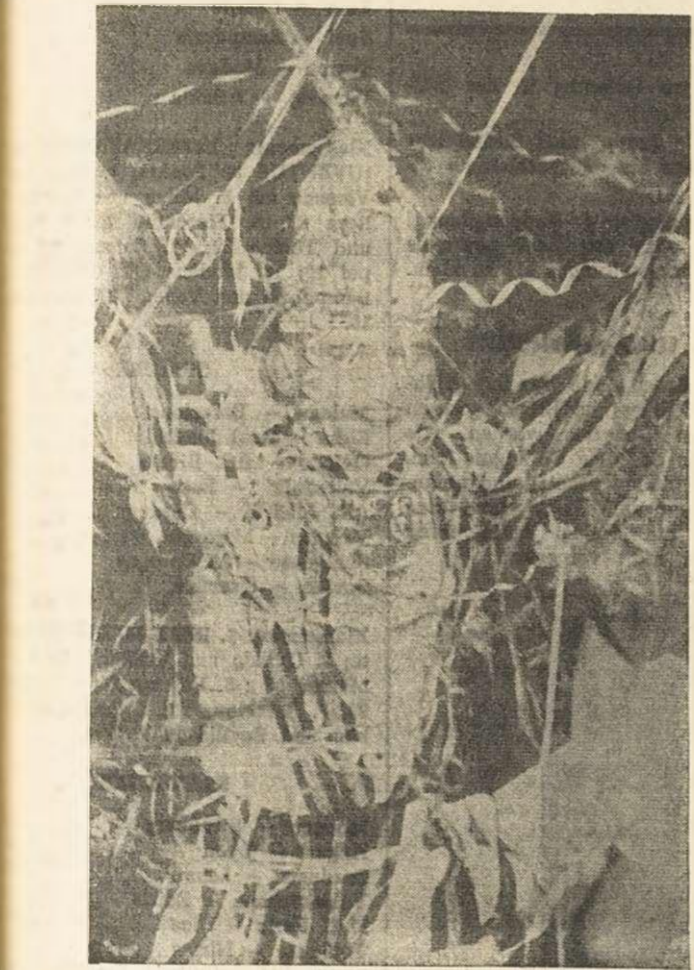
angriff, ihr die Hand... vor den Mund...

Intrigen, sie hatte... von sich selbst...



Prinz Heinz II. trat sein närrisches Amt an

Wellen der Begeisterung um den neuen Narrenherrscher



Prinz HEINZ der II., in tiefblauen Tag- und Nachtsitzungen zum Herrscher Unserer quickvergnügten Narrenuntertanen von den blauen...

immer mehr zum erhabensten und zum verrücktesten Fest emporzuhoben und verkünden daher und also, 1.) Unnser 30. und von den Pocken verschont gebliebener und wie eine Rakete eingeschlagener Exprinz Horst I. soll und wird hiermit in der Blau-Weißen Republik unter dem Namen Exprinz "Horst der Schlagfertige" eingehen.

Präsident Karlheinz Margraff (Vithusverein) leitete das lustige Geschehen mit einer launigen Begrüßungsansprache ein, nachdem das bunte Narrenvolk auf der Bühne Platz genommen hatte.

Albert Huppertz (auf Hochdeutsch) und Jupp Krings (auf Platt) eine doppelte Büttenrede, die noch einmal die Wogen der Narretei sehr hoch schlugen ließ.

Nach nicht zu langer Pause ertönten dann die Fanfaren des Kgl. Tambourkorps und Prinz Heinz I. hielt seinen triumphalen Einzug. Der Einmarsch aller uniformierten Karnevalisten aus St. Vith und auswärts betraf immer ein tatsächlich grandioses Bild.

Fortsetzung Seite 4

Prinzen-Proklamation

Meine lieben Narren und Närrinnen!

Wir Prinz HEINZ der II., in tiefblauen Tag- und Nachtsitzungen zum Herrscher Unserer quickvergnügten Narrenuntertanen von den blauen auserkoren:

Entbieten allen Unseren Untertanen und allen die bestrebt sind mitzumachen, ein kräftiges: ZEM VEKT "FAHR'DAR"

Wir haben den festen Entschluß trotz des kältesten Winters unser närrisches Blut nicht in Eis einfrieren zu lassen, sondern so einzig wie die Metzgerinnung die Narretei durchzusetzen und auf den Höhepunkt zu bringen.

Wir haben beschlossen jedem Griesgram ein Ende zu setzen, obschon wir jeder Wurst zwei Enden machen.

Jeden Tag Unserer Regierungszeit wird hiermit zum blauen Montag ausgerufen, wie es bei den Metzgern seit Jahr und Tag usus ist.

Wir haben den besten Willen jede Heuchelei und jedes Muckertum auszurüchern als handele es sich um einen saftigen Ardennerschinken!

Wir dagegen versprechen Euch mit Unserem Gefolge die blauen unter Euch allen zu sein.

So fest wie unser Büchlerurm steht, sind wir entschlossen, den vaterstädtischen Karneval noch

immer mehr zum erhabensten und zum verrücktesten Fest emporzuhoben und verkünden daher und also,

- 1.) Unnser 30. und von den Pocken verschont gebliebener und wie eine Rakete eingeschlagener Exprinz Horst I. soll und wird hiermit in der Blau-Weißen Republik unter dem Namen Exprinz "Horst der Schlagfertige" eingehen.
- 2.) Zum Hofmarschall ernennen wir Fürst Edmund genannt von Munnes, zum persönlichen Flügeladjutant Graf Erich d'Aquarell, zum prinziplichen Kammerjäger Ritter Werner de la Heck.

In dieser höchst festlichen Stunde des Frohsinns danke ich meinem Vorgänger für seine vorbildliche Leistung und Regierung und will ihm hiermit den Oberprinziplichen Narrenorden allerster Klasse verleihen.

Und nun soll der Karneval 1963 mit vollen Segeln durch die Blau-Weiße Republik fahren und Unsere Parole hierzu soll an allen tollen Tagen durch Euer Ohr sausen:

Schnij on les verjohn, doch Vegder Fastovend blijft ömmer bestohn.

Gegeben am Kai, Schloß Vuelstang, den 10. Februar 1963, am Tage der Proklamation

HEINZ II. Prinz Karneval der Stadt St. Vith

ginn der Sitzung nicht wenig; es ist aber trotzdem zu begrüßen, daß man nicht gewartet hat, bis der Letzte Platz genommen hatte, um anzufangen.

Präsident Karlheinz Margraff (Vithusverein) leitete das lustige Geschehen mit einer launigen Begrüßungsansprache ein, nachdem das bunte Narrenvolk auf der Bühne Platz genommen hatte.

Arno Pankert, Siegfried Pip und Erni Simons rückten mit dem Schläger „Ein Jahr lang war der Erni krank“ eine weitbekannte Angelegenheit ins rechte Licht. Das „junge Mädchen“ Horst Reddmann berichtete volubil aber haargenau über eine Menge von lokalen Ereignissen. Auch lokal gehalten war die Büttenrede von Horst Weynands der uns eine Weltmeisterschaft im Fressen schilderte, an der nur St. Vith teilnehmen.

Nummer wird gemacht“. Dies war wirklich eine in jeder Hinsicht große Nummer. Ganz ausgezeichnet gelang Günter Jungbluth seine Büttenrede „Komisch bleibt Komisch“. Es war wohl die beste Rede des ganzen Abends.

Präsident Karlheinz Margraff (Vithusverein) leitete das lustige Geschehen mit einer launigen Begrüßungsansprache ein, nachdem das bunte Narrenvolk auf der Bühne Platz genommen hatte.

Albert Huppertz (auf Hochdeutsch) und Jupp Krings (auf Platt) eine doppelte Büttenrede, die noch einmal die Wogen der Narretei sehr hoch schlugen ließ.

Nach nicht zu langer Pause ertönten dann die Fanfaren des Kgl. Tambourkorps und Prinz Heinz I. hielt seinen triumphalen Einzug. Der Einmarsch aller uniformierten Karnevalisten aus St. Vith und auswärts betraf immer ein tatsächlich grandioses Bild.

Intrigen, sie hatte von sich selbst auf ihre Freundin geschlossen - und das hatte sich als falsch erwiesen - „Komm - führe mich dorthin, wo es geschehen ist!“ drängte sie wieder und hielt Luisas Kopf zwischen ihren Händen.

Fortsetzung folgt

# Prinz Heinz II. trat sein närrisches Amt an

## Wellen der Begeisterung um den neuen Narrenherrscher

Fortsetzung Seite 3

Die von Prinz Heinz II. verlesene Proklamation bringen wir an anderer Stelle dieser Ausgabe. Ein weiterer Höhepunkt war der Prinzentanz. Funkenmariechen Hilde Cremer, geschmeidig, lustig und temperamentvoll; Tanzoffizier Fritz Holper, sehr schneidig und kraftvoll ernieten an der Spitze einer aus lauter netten Mädchen bestehenden Prinzengarde einen verdienten Erfolg.

Erwähnen wir vor allem die Begeisterung der Eltern des Kinderprinzen. Herr und Frau Helmut Gillissen.

Die Ordensverleihungen, die nun einmal auf einer Proklamation nicht zu umgehen sind, verliefen kurz und bündig, sodaß, wie bereits gesagt, um 11.30 Uhr Schluß war.

Die Kapelle Veithen sorgte für weitere karnevalistische Stimmung, die leider durch das Auftreten einer Gitarrenband gestört wurde. Diese Kapelle spielt gut, ist aber bei Kappensitzungen vollkommen fehl am Platze. Dies soll jedoch den äußerst günstigen Eindruck der Sitzung und der Proklamation keinesfalls schmälern.



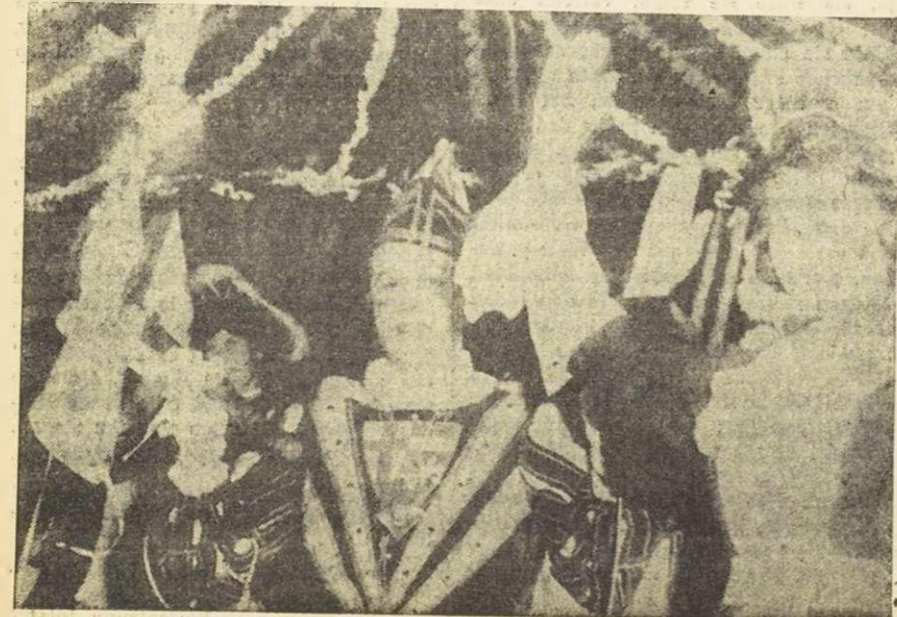
# Niko I. zum Herrscher der Büllinger Narrenwelt erklärt

BÜLLINGEN. Am Samstag abend wurde im voll besetzten Saale Grün-Solheid die feierliche Proklamation des diesjährigen Büllinger Karnevalsprinzen vorgenommen. Nach dem Einmarsche des Elferates, des Prinzen Wilfried und der Prinzengarde begrüßte Toni Lejeune in kurzen Worten die Gäste, besonders den Gendarmeriekommandanten der Brigade Büllingen und die Vertretung der Gemeindeverwaltung. P. Reuter leitete die Sitzung und empfing auch schon den ersten Büttnerredner in der Person von Fr. Jos. Pfeiffer „Ne Beschwipste...“ Sogleich schlug die gute Stimmung schon hohe Wogen. Die Gesangsnummer, die folgte, konnte uns komisch sehr befriedigen, wenn gesanglich der „tiefe Keller“ nicht so richtig herauskam. N. Ganten stand zum ersten Male in der Bütt. Sein Vortrag florierte nur so von lokalen bekannten und unbekanntem Heimlichkeiten.

Zu den Klängen von J. Strauß' Donauwalzer tanzten Ady Wey, Friedchen Schmitz, Muguette Elsen und Paula Rauw. Die Darbietung war gewiß sehr gut, doch sie erinnert uns vielleicht ein wenig zu viel an das Variété und müßte daher nicht direkt auf Kappen-

sitzungen gebracht werden. Um diesen Tanz zur vollen Geltung zu bringen, hätte man über Bühnenscheinwerfer verfügen müssen, um alle Lichteffekte herauszunehmen. Eine gute Büttnerrede ließ L. Pfeiffer als Friseur Mecki vom Stapel. Ihm gebracht es nicht an Komik und Geist. Die beiden besten Nummern allerdings stiegen vor der Pause. Es waren Moni, das „Melchmädchen“, und natürlich Mamas Liebling, Leo Löfgen, „dat Stömpchen“. Moni ist eine dankbare Bereicherung des Büllinger Karnevals. Allerdings mußte man schon von jenseits der Morsheck sein, um alle Pointen, die wirklich geschliffen waren, zu verstehen. Leo Löfgens Nummer wurde zu einem Bombenerfolg. Leo ist der geborene Karnevalist. Dies bewies er nochmals mit einer Sondernummer „Der Erbkönig“.

Nach der Pause folgte die Proklamation. Unter Schlangen und Konfetti wurde der neue Prinz eingeführt. Schon seit langem war sein Name uns bekannt. Niko, der als Niko I. in die Narrengeschichte Büllingens eingehen wird, hat das Zeug zu einem sympathischen, redgewandten und sicheren Prinzen. Exprinz Wilfried dankte noch-



mals seinen närrischen Untertanen und übergab seinem Nachfolger das närrische Zepter und als Geschenk eine Säge und eine Feile, da Niko Heinen seines Zeichens Schreiner von Beruf ist. „Weg mit den Sorgen und frag nicht nach Morgen...“ so heißt das frischfröhliche Motto Niko I.

Nach der Büttnerrede Karin Gillies ging es weiter im Programm mit der guten Gesangsnummer „Allerlei“, eine Persiflage des Elferates und vieler anderer „Mißstände“.

Gut war auch die Büttnerrede von Herbert Ganten als „de Bur“. „Succo Succo...“ hieß die Tanznummer, wo Fidel Castro seine Töchter vorstellte. Zum Schluß hörten wir Felix Reuter, de „Klass“. Ihn noch als Karnevalisten vorstellen, ist unnützlich. Er sorgt immer

für den letzten Schwung in der Büllinger Narretei.

„Die Familie Trapp“ zum Schluß war niemand anders als der verkleidete Elferat.

Eine stimmungsvolle Kappensitzung! Doch erwies sich der Saal nochmals zu solchen Veranstaltungen als zu klein.

### Kurz und amüsant

Zum vierzehnten Male war der 81-jährige Ralph Benkey aus Brixton wegen Ratenbetruges verhaftet worden. Als der alte Mann aus dem Gefängnis kam, war seine Wohnung geheizt und aufgeräumt, und auf dem Tisch stand eine Mahlzeit - die Polizei hatte ihren Stammkunden nicht vergessen.



### Verkehrsunterricht

In der nächsten Zeit wird durch Feldhüter HEINERS aus St. Vith in den deutschsprachigen Gemeinden der Kantone St. Vith und Malmedy Verkehrsunterricht erteilt werden. Diese lehrreichen Aufklärungsversammlungen in allen Verkehrsfragen werden durch Buntfilm und eingetragene Erklärungen erläutert. Im Hinblick auf die baldige Einführung des Führerscheins in Belgien ist allen Verkehrsteilnehmern, Landwirten und sonstigen Personen ab 14 Jahren anzuraten, von diesen Unterrichtsstunden zu profitieren. Es werden auch Probleme behandelt, die speziell die Landwirte betreffen.

Sie werden es bestimmt nicht bereuen, diese Abende besucht zu haben.

Genauere Daten, wann der Unterricht in den verschiedenen Gemeindezentren erteilt wird, werden noch durch Zeitungen und eventuell durch den deutschsprachigen Rundfunk bekannt gegeben.



### Fußball-Resultate

#### Freundschaftsspiele

- Daring CB - Racing CB
- FC Brugeois - FC Malinois
- Olympic - Charleroi SC
- Waremmes - FC Liegeois
- RC Tirmont - Diest
- Crossing - La Cantoise
- White Star - La Rhodienne
- Maurage - Houdeng
- Ent. Taminis - Gosselies
- Olympic (Res.) - Auvelais
- Virtou - Halanzy
- Soignies - AA Braine
- Eupen - Batrice
- Fleurus - Lambusart
- Bressoux - Rochefort

#### ITALIEN

- Bologna - Juventus Turin
- Fiorentina - Milan
- Genoa - Neapel
- Internazionale - Palermo
- Vicence - Mantoue
- Rom - Catane
- Spal - Sampdoria
- Torino - Modena
- Venedig - Atlanta

Klassement: INTERNAZIONALE JUVENTUS 32 Punkte; 3. Bologna 28; 4. Fiorentina 28; 5. Milan und Spal 27; 6. Rom 23; 8. Fiorentina 22; 9. Atlanta und Torino 20; 11. Catanes und Sampdoria 19; 13. Modena und Genua 18; 14. Venedig 14; 17. Palermo 10.

#### SPANIEN

- Malaga - Barcelona
- Elche - Real Madrid
- Oviedo - Atl. Bilbao
- Valladolid - Betis
- Atl. Madrid - Cordue
- Valence - Majorque
- Saragose - La Corogne
- Sevilla - Osasuna

Klassement: 1. REAL MADRID 28 Punkte; 2. Oviedo und Valladolid 26; 3. Real Madrid 25; 4. Valence 24; 5. Saragose 22; 7. Barcelona 20; 8. Cordue, Atlanta und Sevilla 19 Punkte.

#### FRANKREICH

- Monaco - Straßburg
- Angers - Lyon
- Bordeaux - Lens
- Valenciennes - Reims
- R C Paris - Nice
- Toulouse - Nimes
- Montpellier - Stade Francois
- Nancy - Marseille
- Sedan - Rennes
- Rouen - Grenoble

#### ENGLAND

- DIVISION I**
- Leicester - Arsenal
- DIVISION II**
- Charlton - Bury
- Plymouth - Middlesbrough
- Swansea - Chelsea
- DIVISION III**
- Bristol Rovers - Brighton
- Q. P. Rangers - Northampton
- DIVISION IV**
- Doncaster - Stockport

Die Straßenball Eng aneinandergefaßt standen die... war beinahe wie... ner sich trotzdem... Wagen zu bahnen... „Ist hier noch... fragte er pausenlos... Als er sich bis... hatte, verlangte... Lodenmantel und... Fahrschein zu dr... monnaie aus der... kam im selben... Kopf... „Aber Herr?“... „Was hat Sie mit...“... „Denn die...“... „Geseh...“

Auf der Rück... Kirsten selber... windstill war. D... schließ vorn im... auf der Deckluc... ten leise mitei... verstohlen beo... mürrisch der A... gut gegangen wi... zu Hause nur... Sie hatten bei... gut abgeschnitte... hatten sie keir... büßt. Er hatte... sichtlich gezüg... sen. Wenn das... wenn sie nur e... hätten! Er hätte... nein. Netz und...

Ich merkte... Der Teufel... Das hieß... Sie merkte... Doch über... „Guten Tag“... Sie merkte... Das hieß...

Bord, und das... daß es sich n... Den ganzen... habt - wenn... sollte! Er öffn... nahm eine Pris... immer mehr. V... Motor los? Ko... tig laufen lass... „Gvendur!“... „Ja, Kapitän... „Kannst du... ren, Bengel?“... „Ich hab' it... es murrend... Kirsten spüt... trauen - sch... und ruhig aus... dem nahm si... war eine Art... tat. Wenn blof... Das hätte ein... dert Kronen... weilen genügt... See sagen mo... Sie zahlte zur... Als sich dama... Motorboot los... von Knarwit... machen müß... zu können... Ja, ein G... schenkte eine... verständlich... Opfer forder... hatte er so... dem Jahr. In... war. Der Jur... wesen, und... der See gest... fen gewesen... war auch sc... Er war mit... gekommen u... brachten sie... Da hatte v... gehabt, daß... denfalls kan... für. Kirsten... Fische schwam... einem im L... jetzt etwas b... zweiten Sohn... Im nächsten... Natürlich... siert sein. d... Junge ein l... segelt und... sten hatte e... damals geht... Als der a... steuerte, sta... Der Alte bl... rechts, er... sein großes... blick ließ er



# ISRAEL

## DIE ERSCHLIESSUNG DES NEGEV

In Israel beschäftigt man sich mit großen Problemen. Falls sie auch nur teilweise verwirklicht werden können, werden sie das Gesicht dieses kleinen, aber energiegeladenen Staates grundlegend ändern. Doch zur Durchführung all dieser Pläne braucht man Geld, viel Geld und — Menschen.



DER JORDAN

entspringt auf dem Berg Hermon und durchfließt Palästina. Er ist die Lebensader des Landes und ergießt sein Wasser in das Tote Meer.

Die Bücher des Alten Testaments sind für den nationalbewußten Israeli, auch wenn er nicht zu den orthodoxen Kreisen gehört, der Inbegriff seiner Vorstellungswelt, aus der er Hoffnung und Ideen für die Zukunft schöpft. Wenn der Prophet einst verkündete, die Wüste werde statt Dornen Rosen tragen, so nimmt man nun den Propheten sozusagen beim Wort. Ben Gurion, Israels Ministerpräsident und großer alter Mann, hat das schwierige Problem der Kultivierung des gewaltigen Wüstengebietes zwischen Sinai und Totem Meer in Angriff genommen.

### In Beerscheba

Das „Tor“ zur Wüste Negev ist heute die Stadt Beerscheba, wo einst Abrahams Brunnen stand. Die Stadt ist nun auch für die Touristen, die nach Israel kommen, bereits zum Besuchsziel geworden. Von hier aus führt die große Straße durch die Wüste nach Eilat am Roten Meer.

Aber nicht nur die Kulturpioniere und Touristen zieht es nach diesem Schauplatz der Patriarchenerzählungen des Alten Testaments, auch die Archäologen haben in der Umgebung von Beerscheba ein reiches Ausgrabungsfeld gefunden. Im ganzen Gebiet von Beerscheba fanden sich Spuren zahlreicher menschlicher Niederlassungen.

Immer wieder jedoch brausten über den Negev die Völker dahin, und bald waren die Spuren der alten Kulturen bei Beerscheba wieder ausgelöscht, bis erst die Israelis in unseren Tagen das Land dem Leben wieder nähergerückt haben.

Die nomadisierenden Beduinen, die Staatsgrenzen nicht kannten und heute nur unwillig respektieren, waren in den letzten Jahrhunderten die einzigen Bewohner dieses weiten Wüstengebietes südlich des Toten Meeres, das sich bis zum Roten Meer erstreckt. Mit Nomaden können die Israelis natürlich ihre Ziele einer Wiederbesiedlung des Negev nicht durchführen. Man beschloß daher, die Beduinen selbst zu machen. Es handelt sich um etwa 20 000 Araber, die nun in ihrer angestammten Heimat angesiedelt werden. Unter Anleitung von Landwirtschaftsexperten lernen sie, wie man aus Ackerland Getreide und andere Früchte zieht und den Traktor bedient.

### Am Toten Meer

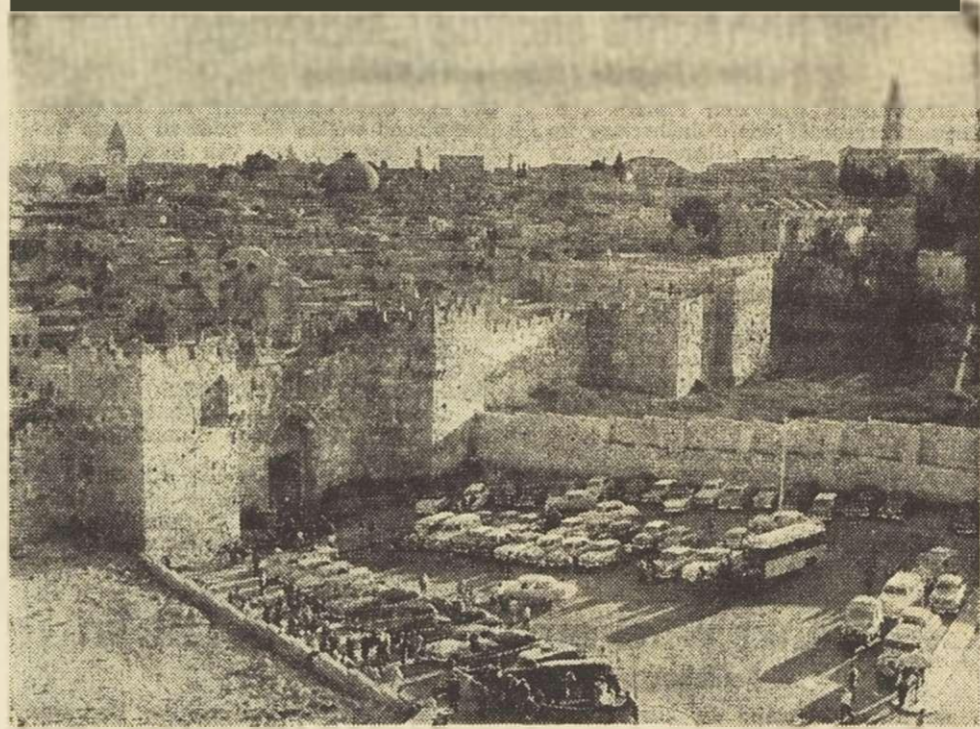
Am großen Salzsee des Toten Meeres befinden sich heute bei Sodom, der Stadt Lots, Israels

Kaliwerke. Unter der unerbittlichen Sonne, die das ganze Gebiet des Toten Meeres zu einem gewaltigen Hitzeofen macht, entsteht ein bedeutsamer Industriekomplex. Die Anzahl der in Sodom beschäftigten Arbeiter, die bereits das halbe Tausend überschritten hat, soll sich in den kommenden fünf Jahren verdoppeln. Eine Eisenbahnlinie, die heute in Beerscheba endet, soll über die Hauptstadt des Negev hinaus verlängert werden, um die aus dem Toten Meer gewonnenen Produkte nach dem Hafen Ashdod zu bringen. Eine wichtige Wüstenstraße verbindet die Kaliwerke bereits mit Eilat, der Hafenstadt im südlichsten Winkel Israels, die dort liegt, wo der Negev durch die trichterförmig zusammenlaufenden Grenzen Ägyptens und Jordaniens zum Roten Meer hin auf schmalstem Gebiet eingengt ist.

### Hafenstadt Eilat

Seit sieben Jahren wird hier Pionierarbeit geleistet. Wo man heute Wohnhäuser in modernen, eigenwilligen Stil sieht, standen vor wenigen Jahren noch armselige Araberhütten. Ueber 7000 Menschen wohnen heute bereits in Eilat, und man hofft, daß in einigen Jahrzehnten hier etwa 50 000 Menschen ihren Wohnsitz finden werden.

Außer der Straße, die durch den Negev hindurch nach Beerscheba führt, ist Eilat durch eine Fluglinie, die in Tel Aviv ihren Ausgangspunkt hat, mit der großen Welt verbunden. Als Fluggast lernt der als Tourist nach Israel kommende Fremde die in vielen Farben schillernde Wüste kennen und erleben. Einer der wichtigsten Pfeiler der Wirtschaft dieser Hafenstadt am Roten Meer sind die mehrere tausend Jahre alten Kupferminen von Timna, nördlich der Stadt. Sie lagen zweieinhalbtausend Jahre lang vergessen da, bis sie von Archäologen im Wüstensand wiederentdeckt wurden. In seinem faszinierenden Bericht „Sinai, Land der Offenbarung“, der nach neun Expeditionen erschien, die Georg Gerster zum Schauplatz der Berufung Moses, der Gesetzgebung und der Wüstenwanderung Israels unternommen hat, (im Verlag Ullstein) kommt der mit den historischen Stätten so vertraute Verfasser auch auf diese Kupferminen zu sprechen, und schreibt: „Am Eingang des Timnatales, unweit der Gruben, in denen die Minenklaven König Salomos Kupfererz aus dem Sandstein befreiten, steht die moderne Kupferhütte Israels, die täglich zwanzig Tonnen Metall in Form von Kupferzement herstellt. Das Erz wird im Vorgelände des Werks abgebaut, solange Vorrat im Tagebau, in naher Zukunft auch unter Tag; bereits sind die ersten Stollen aufgeföhrt, welche die schräg einfallende Lagerstätte in den Berg hinein verfolgen. Timna verhilft das blau-grüne Chryssokoll, ein Kupfererz, aus dem das Metall nicht durch Erhitzung, sondern nur durch Laugen mit Säure gewonnen werden kann. Fragt der metallurgisch ungebildete Besucher, der gerade die Kupferhütte des Königs Salomos besichtigt hat, nach dem Schmelzverfahren der modernen Hütte, erklärt ihm der Leiter des Timnawerkes lebenswürdig die umständlichen chemischen Verfahren, die hier den Dienst des Holzkohlenleufers versehen, und beneidet bei sich still seinen Kollegen Salomo, der es so viel einfacher hatte — mit dem Erz und mit den Touristen.“



JERUSALEM, DIE HEILIGE STADT

der Juden und der Christen, ist zweigeteilt. Während die Altstadt zu Jordanien gehört, besitzt Israel die moderne Neustadt. — Blick auf das Damaskustor, durch das an hohen Feiertagen, wie Weihnachten und Ostern, die christlichen Pilger von einem Staat zum anderen gelangen.



MIT IHRER HERDE

kommt die Beduinenfrau zur Wasserstelle in der Wüste. Früher besaß Negev, wie Ausgrabungen zeigten, mehr Wasserstellen als heute.

fererz aus dem Sandstein befreiten, steht die moderne Kupferhütte Israels, die täglich zwanzig Tonnen Metall in Form von Kupferzement herstellt. Das Erz wird im Vorgelände des Werks abgebaut, solange Vorrat im Tagebau, in naher Zukunft auch unter Tag; bereits sind die ersten Stollen aufgeföhrt, welche die schräg einfallende Lagerstätte in den Berg hinein verfolgen. Timna verhilft das blau-grüne Chryssokoll, ein Kupfererz, aus dem das Metall nicht durch Erhitzung, sondern nur durch Laugen mit Säure gewonnen werden kann. Fragt der metallurgisch ungebildete Besucher, der gerade die Kupferhütte des Königs Salomos besichtigt hat, nach dem Schmelzverfahren der modernen Hütte, erklärt ihm der Leiter des Timnawerkes lebenswürdig die umständlichen chemischen Verfahren, die hier den Dienst des Holzkohlenleufers versehen, und beneidet bei sich still seinen Kollegen Salomo, der es so viel einfacher hatte — mit dem Erz und mit den Touristen.“

Im Sommer 1961 wurde in Eilat mit der Errichtung einer Großanlage zur Umwandlung von Meerwasser begonnen. Das zugrundeliegende Verfahren wurde von einem israelischen Ingenieur, Alexander Zarchin, entwickelt. Mit Hilfe der Salzwasserumwandlung auf dem Wege des Ausfrierungsverfahrens soll die Wüste Negev, die unweit der Küste des Roten Meeres beginnt, bewässert und kultiviert werden.

### Das Jordan-Projekt

Für Israel ist die Fruchtbarkeit des Negev existenzwichtig. Leichter, und wahrscheinlich

auch weniger kostspielig, scheint die Gewinnung des Wassers aus dem Lebensstrom Palästinas, dem Jordan. Er ergießt sich im Norden des großen Salzsees in das Tote Meer. Für seine großen Erschließungsprojekte benötigt Israel jeden Tropfen des so kostbaren Nasses. Israel beschloß daher den Bau einer großen Wasserleitung vom Jordan zum Negev. Auf israelischem Gebiet soll er angezapft und sein Wasser nach Süden weitergeleitet werden. Das Jordan-Negev-Projekt steht seit fünf Jahren im Vordergrund der israelischen Wasserversorgung.

Schwieriger als die Beschaffung der finanziellen Mittel für den Bau sind die mit dem Vorhaben entstandenen außenpolitischen Fragen zu lösen. Die angrenzenden arabischen Staaten, besonders Jordanien, haben Israel nachdrücklich daran erinnern lassen, daß der Jordan ein internationaler Fluß ist. Er durchfließt auch das Gebiet Jordaniens, einer seiner Quellflüsse, der Banias, entspringt in Syrien, ein zweiter, der Hasbani, im Libanon. Schon wurden arabische Drohungen laut, die beiden Hauptquellflüsse abzuleiten, aber das würde nicht nur Kosten verursachen, sondern auch alle arabischen Anlieger des Jordan mit sich ziehen. In diesem Plan einverstanden erklären.

Das einfachste wäre es, einen Vertrag über die Nutzung des Jordanwassers zu schließen. Die Araber aber wollen mit Israel einen solchen Vertrag nicht abschließen, weil sie, wenn sie Israel als Vertragspartner akzeptieren, sie auch dessen Souveränität als Staat anerkennen.

### Alte Kulturen

Palästina nimmt unter den archäologisch bedeutenden Ländern eine einzigartige Stelle ein. „Es ist“, schreibt W. F. Albright, einer der bedeutendsten Erforscher und Kenner der Kulturen des Vorderen Orients, in seiner Dokumentation „Archäologie in Palästina“ (bei Benziger, Köln), „das Sion der Juden, das Heilige Land der Christen und das zweitheiligste Land der Mohammedaner. Es war nicht nur die Wiege des Judentums und des Christentums; es wurde durch den Einfluß den diese beiden auf den Islam ausübten, schließlich auch zur geographischen Heimat des Islams. Fromme Christen und Juden freuen sich, wenn über Personen und Stätten der Bibel Neues bekannt wird; die Historiker nehmen neue Berichte über die Welt, aus der die Bibel hervorgegangen ist, mit Interesse entgegen. Die Kulturhistoriker wenden sich nach Palästina für Zeugen von den Anfängen der westlichen Kultur; Kultur- und Archäologen weisen immer wieder auf seine Bedeutung als geographische Brücke zwischen den Kontinenten und Kulturgebiet hin.“

Eine große Zahl größerer und kleinerer Ausgrabungen wurde seit 1948 in den beiden Staaten Jordanien und Israel unternommen. Von den Ausgrabungen in Jordanien erwähnt Albright u. a. die von Jericho, Sichem, die im moabitischen Dibon, in Dothan und die berühmten Grabungen bei den essenischen Siedlungen in Qumran und En feschda, die die so wertvollen hebräischen Rollen und andere Dokumente aus der Zeit um Christus ans Tageslicht brachten. Die wertvollsten dieser Handschriften und Fragmente befinden sich heute im Besitz Israels, als kostbarer Schatz der Hebräischen Universität zu Jerusalem. Auf israelischem Boden wurden bedeutende prähistorische Ausgrabungen z. B. in Beerscheba, in Enan, am Gallaïschen See und in Jaffa gemacht.

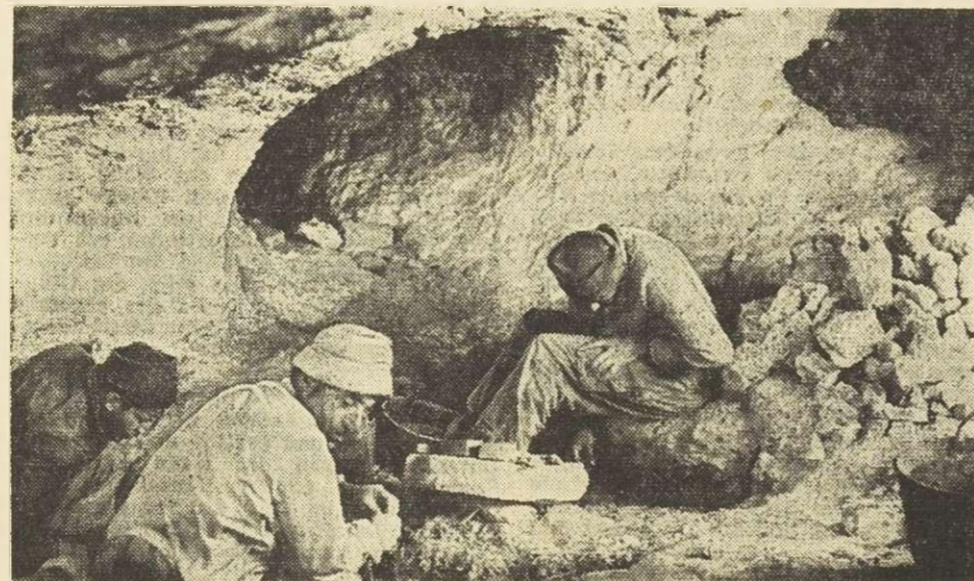
### Erlebnis der Wüste

Der Tourist ist erstaunt zu erleben, wie viele „Sehenswürdigkeiten“ die Wüste und ihre Umgebung bietet. Erinnern wir nur an En Gedi, heute eine Oase mit tropischer Vegetation in den Schluchten der jüdischen Wüste. Hier versteckte sich David vor König Saul. An den Freiheitskampf der Juden erinnert deren letzte Festung Massada, wo sie sich bis zum letzten Mann gegen die Römer verteidigten. In Schifra (Subeita), einer aus byzantinischer Zeit stammenden Stadt im Negev, deren Blütezeit in das 5. und 6. Jahrhundert fiel, sind Straßen, Häuser und die Mauern einer Basilika aus dem 9. Jahrhundert erhalten. Während man bei Beerscheba die Ausgrabungen eines Höhlendorfes, das um 4000 v. Chr. bewohnt war, besichtigen kann, zeigt die Gemeinschaftssiedlung (Kibbutz) von Nirim die Jugend Israels bei tätiger Aufbauarbeit.



DIE WÜSTE

im Süden Israels wieder fruchtbar zu machen, hat sich Ben Gurion vorgenommen. Dazu gehören viele Menschen und große finanzielle Mittel.



WISSENSCHAFTLICHE EXPEDITIONEN

der Hebräischen Universität in Jerusalem durchforschten in mühevoller Arbeit zahlreiche Höhlen der Wüste Juda am Toten Meer. Man fand hier Papyrusfragmente und andere Dinge, die an den Freiheitskampf der Juden gegen die Römer erinnern. Die Forschungen gehen weiter.



BEDUINENMARKT IN BEERSCHEBA.

der Hauptstadt des Negev. Hier kommen wöchentlich einmal, meist donnerstags, die Beduinen zusammen, um ihre Produkte feilschen zu lassen.

Die...  
In Spanien...  
Gebürt...  
Die kari...



RASSENKRAWALLE SIND HIERZULANDE . . .

Unbekannt, ja nicht einmal die landläufigen Vorurteile farbigen Studenten gegenüber halten ernsthafter Nachprüfung stand, wie ungerne nebenstehender Bericht feststellt. Unbefangen wie die jungen Mädchen auf diesem Foto begegnen sich Weiß und Schwarz, Gelb und Braun in bundesdeutschen Hörsälen, arbeiten und wohnen einträchtig nebeneinander.

Foto: Jorde

## Sechs Semester Liebe mit blonden Mädchen? Farbiges Studentenleben in Deutschland

Ein Inder räumt mit Vorurteilen auf - Auch Wirtinnen sind besser als ihr Ruf

Der junge Inder Prodosh Aich hat sich kürzlich an der Universität Köln Doktor-Lorbeeren mit einer Schrift erworben, die in deutschen wie in ausländischen Fachkreisen großes Interesse hervorgerufen hat. Aichs des- sen Dissertationsschrift auf einer Um- frage der UNESCO beruht und vom Auswärtigen Amt wie der Landes- regierung in Düsseldorf unterstützt wurde, weist nach, daß alle Vorur- teile über das Leben farbiger Stu- denten in der Bundesrepublik durch Gedankenlosigkeit hervorgerufen sind und einer ernsthaften Nachprü- fung nicht standhalten. Das gilt für die Beschaffung eines möblierten Zimmers wie für den Umgang mit Deutschen, Zimmervermietern wie deren Töchtern und deutschen Kom- munitoninnen.

Jeder zehnte Student an deutschen Universitäten und Hochschulen ist ein Ausländer, jeder vierzehnte ein Far- biger. Werden diese zahlreichen In- der, Afrikaner, Araber schlechter be- handelt als ihre deutschen Studien- kameraden, gelten sie als Menschen zweiter Klasse? Mit großer Unbe- kümmertheit weist der junge Inder Prodosh Aich in seiner Doktorarbeit, die am Wirtschafts- und Sozialwis- senschaftlichen Institut der Universi- tät Köln entstand, nach, daß alle derartigen Äußerungen in das Reich der Fabel gehören. Der Nachweis be- ginnt mit der Wohnungssuche: 73 Prozent aller von Aich befragten aus- ländischen Studenten haben schon am Tag ihrer Ankunft ein Zimmer gefunden, die übrigen 27 Prozent waren innerhalb einer Woche unter- gebracht. Es ist auch falsch, wenn gesagt wird, Farbige fielen dem Ge- schäftssinn ihrer Vermieterinnen leichter zum Opfer als Weiße. Ägypte-

ter und Iraner in der Bundesrepu- blik zahlen die höchsten Mietsätze, durchschnittlich 82 DM. Indonesier im Durchschnitt 80, Jordanier 76 und Inder 71 DM. Der Durchschnittssatz für deutsche Studenten liegt eben- falls zwischen 70 und 80 DM.

In zahlreichen europäischen Publi- kationen war in der letzten Zeit be- hauptet worden, europäische Filme und eine vielfach zitierte „sexuelle Freiheit“ in der Bundesrepublik locke einen immer größer werdenden Strom von farbigen Studenten aus Asien, Afrika und Lateinamerika nach West- deutschland. Auch unter dem Vorbe- halt, daß dies in Einzelfällen zu- trifft, fand Aich doch bei der Mehr- zahl seiner Kameraden auf entspre- chende Umfragen nur ein nachsichti- ges Lächeln. Auch die Annahme, Deutschland sei als ehemalige Nicht- kolonial-Macht für Menschen aus

Wachstumsländern besonders attrak- tiv, ist falsch. Was junge Farbige nach Westdeutschland zieht, das ist, wie sich aus den Umfragen ergab

der gute Ruf der deutschen Uni- versitäten und Hochschulen, be- sonders in naturwissenschaftlichen und technischen Fächern sowie

die sprichwörtliche Vorurteilslos- igkeit und Aufnahmebereitschaft der Deutschen, die in Entwick- lungsländern viel gerühmt wird.

So erklärten mehr als 60 Prozent aller befragten ausländischen Stu-

### Kunterbuntes Panoptikum

Im Abgeordnetenhaus des ame- rikanischen Staates Idaho begab sich der Abgeordnete Eugene Snow zum Rederpult und wandte sich nach der üblichen Einleitungs- worten an seine Kollegin Edith Mil- ler. Zur großen Überraschung der Abgeordneten setzte er Früh- lein Miller in beredeten Worten auseinander, wie er dazu gekom- men sei, sich in sie zu verlieben. Zum Schluß seiner Rede bat er sie um ihre Hand. Edith gab ihm unter dem tosenden Beifall der Abgeordneten ihr Jawort.



Da soll man nicht die Bäume hoch- klammern: Ehekrach im Bärenzwinger. Foto: Bachmann

## Dieser Hochzeitstag wird nie vergessen

In Spanien steht das Haus der zwanzig glücklichen Paare - Menschenfreundlicher Hauseigentümer

20 glückliche Hochzeitspaare geben sich hintereinander das feierliche Ja- wort. In einer langen Reihe nehmen sie die Glückwünsche des Priesters entgegen. Und dann treten sie vor die Kirche der nordspanischen Stadt Vitoria, wo die Einwohner diese große und ungewöhnliche Hochzeit feiern. Noch mehr als die Hochzeits- paare selbst ist jedoch ein Mann Mit- telpunkt, dem diese geballte Portion Glück zu verdanken ist: ein Haus- eigentümer, der sich vorgenommen hat, seine Wohnungen nur an wirk- lich glückliche Menschen zu vermie- ten.

Wohnungen sind in Vitoria, einer mittleren Industriestadt bei San Se- bastian, so rar wie überall. Es kom- men deshalb viele Interessenten, als Senor Garcia Izaguirre sein Haus fertiggebaut hatte und sich daran machte, die Wohnungen zu vermieten. Dem Hausherrn fiel bei dieser Ge- legenheit zweierlei auf: daß es vor- allem Brautpaare waren, die einen Hausstand gründen wollten und die Wohnungen am nötigsten hatten, und daß die Brautpaare trotz mancher materieller Sorgen am glücklichsten zu sein schienen.

Daraufhin suchte sich Don Garcia 20 Brautpaare aus, mit denen er Mietverträge abschloß. Und als diese Formalität erfüllt war, brachte er die neuen Mieter alle in der großen Empfangshalle seines Hauses zusam- men, wo sie sich kennenlernen soll- ten. Und als man auch das hinter sich hatte, machte er der um das Wohl- ergehen seiner Mieter so sehr be- sorgte Hausherr einen Vorschlag: wie wäre es, so fragte er, wenn man das allseitige Glück, eine Wohnung ge-

ten. Ganz hat er das übrigens nicht geschafft. Aber, so meinte er, wenn der erste Hochzeitstag vor 20 Türen stehe, werde er mit dem Peim dort anfangen, wo er jetzt leider unfrei- willig habe aufhören müssen.

Eines ist übrigens so gut wie sicher: daß der Hochzeitstag in diesem Haus der Glücklichen niemals vergessen werden wird. Dafür sorgen nun 20 Ehefrauen.

## Dem Los verdankt er Leben und Wohlstand

Carlos Arias, Mexiko Citys Lokal- meister im Dominospiel, mußte sei- ne Ansichten über die Glücksgöttin Fortuna revidieren. Als passionier- ter und mit allen Winkeln zugen- trauter Dominospieler bestritt er ihre Existenz und behauptete, es käme im Leben wie auf dem Spielbrett nur auf Überlegung, Wissen und Vor- geberechnung an. Dasselbe sagte er auch einer Losverkäuferin, die ihm in seinem Stammcafe das letzte

verkäuferin. Hätte sie sich nicht über den Tisch gebeugt, wäre Arias ins Herz getroffen worden. Fortuna er- wies sich gegenüber dem Skeptiker aber noch viel großzügiger. Vier Tage darauf gewann das Los und Carlos erhielt 25 000 Pesos. „Jetzt glaube ich, daß es so etwas wie Glück gibt“, sagte er. „Es hat meinen Kindern nicht nur den Vater erhalten, sondern uns auch das Anfangskapi- tal für ein Haus geschenkt.“

### Zu sauber

100 000 Dollar verlangt Jacob El- dar vom Besitzer eines Motels in De- troit, weil er eine Glaswand für Luft hielt, hindurchging und sich schwere Schmittwunden zuzog. „Wäre die Scheibe nicht so sauber gewe- sen, hätte ich sie erkannt. Infolge- dessen muß der Wirt für den Scha- den haften!“

## Dschungel-Torturen als Liebesproben

„Drum prüfe, wer sich ewig bin- det.“ Die 24jährige Stewardess Judy Widdowson und der 28jährige René Mayer aus Basel haben diese poetische Mahnung ernst genommen. Als die beiden in leidenschaftlicher Liebe zueinander entbrannten, schien ihnen das alles noch kein ausreichend gesicherter Grund zum Aufbau eines gemeinsamen Lebens zu sein. Sie be- schlossen, sich zu prüfen. Sie woll- ten es ganz genau wissen, ob sie es fertigmachen werden, ein ganzes Le- ben lang gut miteinander auszukom- men. Und deshalb unterwarfen sie sich einer phantastischen Liebesprobe. Judy und René unternahmen eine fast 20 000 Kilometer lange Reise

durch die Dschungel und die Berg- welt Südamerikas, fernab jeglicher Zivilisation. Sie wurden von Bandi- ten gejagt. Sie gerieten in eine Re- volution. Drei Monate lang saßen sie auf einer Insel fest und erlegten wilde Ziegen, um sich ernähren zu können. Ihre Liebesprobe wurde zum abenteuerlichsten Abenteuerroman.

„Eine sechs Monate währende Tor- tur“, sagte Judy, als sie wieder zu Hause war. „Aber“, so fügt sie be- friedigt hinzu, „sie hat bewiesen, daß wir zusammen alles ertragen kön- nen, was einem auf dieser Erde widerfahren kann. Und darauf kam es uns an. Jetzt fürchten wir nichts mehr im Leben, nicht einmal die Ehe.“

### Gehört - notiert kommentiert

Heutzutage regt man sich leicht über die Beharrlichkeit auf, mit der frühere Zeiten ihre großen Geister verkannten. Gallilei... wie recht hat er gehabt. Und wie sehr ist er von seinen Zeitgenossen ge- gelächelt und verurteilt worden.

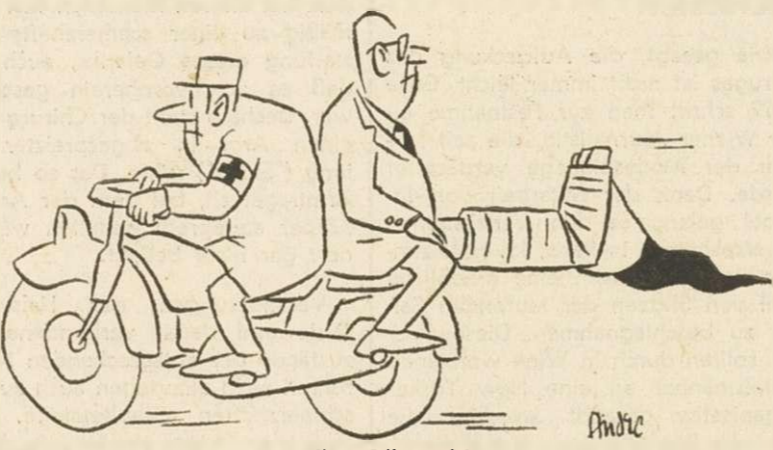
Der Fortschritt hat es, das muß gesagt werden, heute auch noch schwer, wenn er sich auf Neuland vorwagt. Vor gut einem Jahr wurde der bayerische Krebsarzt Dr. Issels zu einem Jahr Gefängnis verurteilt. Heute neigt die Schul- medizin, die sich danach noch von diesem Arzt distanziert hat, dazu, sich seine Methoden zur Bekämp- fung des Krebses zu eigen zu machen. Als Dr. Issels vor Ge- richt stand, war es für ihn noch strafbar, dem Krebs in der Haupt- sache damit begegnet zu sein, daß er versuchte, die körperliche Kraft seiner Patienten beispielsweise durch eine besondere Ernährung zu erhalten.

Heute hat Dr. Issels die Gezug- tung, daß man auf medizinischen Kongressen über seine „im Namen des Volkes“ verurteilte Methode spricht. Daraus ergibt sich für ihn die Chance, ein Wie- deraufnahmeverfahren anzustrengen und durchzusetzen.

Der Krebs gilt als Geißel der Menschheit. Aber die Voreiligkeit, mit der ungewohnte Wahrheiten wahrscheinlich seit Beginn des un- zähligen Menschengeschlechts verurteilt werden, ist auch eine.

### Die kuriose Meldung

Mr. John Barnes aus New York fiel einem „flie“, einem Pariser Verkehrspolizisten, unangenehm auf, als er recht eigenwillig den Verkehr behinderte. Er mußte eine gebührende Verwarnung in Kauf nehmen. Mr. Barnes ist der oberste Verkehrsfachmann von New York, der zum Studium des Straßenverkehrs nach Paris ge- kommen war.



So geht's auch!

funden zu haben, nun auch noch mit einer gemeinsamen Hochzeit kröne?

So kam es, daß in Vitoria ein gan- zes Haus mit immerhin 20 Wohnun- gen Hochzeit feierte. Dabei kamen dem Hausbesitzer Don Garcia, aller- dings Zweifel an seiner Idee, deren Opfer er nun wurde. Denn überall mußte er sich einladen lassen und beim Hochzeitessen kräftig mithal-

Zwanzigstel eines Lotterieloses an- drehen wollte.

Seine Mitspieler überredeten ihn dann, aber doch in die Tasche zu grei- fen. Als die Alte ihm das Los über den Tisch reichte, fielen Schüsse. Zwei Männer an der Theke wald um Streit geraten und schossen wild um sich. Eine der Kugeln traf die Los-

### Stippelflip ist kein Spielverderber



